

DER TRAFÖ



ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

18

5. Mai 1969

Preis: 0,05 M

Alle Reserven

voll nutzen

Wie wir bereits Anfang April mitteilen konnten, konnte der Quartalsplan mit großen Anstrengungen und kontinuierlich erfüllt werden.

Der Leiter Genosse Wunderlich zeigte am 29. April im Betriebsrat einen Überblick über die wichtigsten ökonomischen Kennziffern. Er erklärte, daß die Erfüllung des Betriebsergebnisses mit 101 Prozent in erster Linie auf die Unterbreitung einiger Kostenarten zurückzuführen ist.

Es betrifft den Verbrauch von Material, die Ausschuß- und Risikokosten sowie die Vermeidung von planmäßiger Bankzinsen durch Einhaltung des Umlaufmittels.

Die geplanten Kosten für Nacharbeiten und Garantieleistungen dagegen wurden mit 190 TM überschritten. Negativ sind auch die angefallenen hohen Vertragsstrafen im Quartal zu werten. In der Vermeidung solcher außerplanmäßigen

Kosten stecken in unserem Betrieb noch große Reserven.

Genosse Wunderlich zeigte in vier Punkten auf, wie jeder einzelne dazu beitragen kann, daß ökonomische Ergebnisse weiter zu verbessern.

1. Es kommt darauf an, den Produktionsplan kontinuierlich und sortimentsgerecht auch in den nächsten Monaten zu erfüllen.

2. Es gilt, ständig neue technologische Verfahren und Arbeitsmethoden zu suchen und einzuführen, um die Arbeitsproduktivität schneller als geplant zu steigern.

Eine günstige Möglichkeit ist hier die breite Beteiligung aller Kolleginnen und Kollegen am Neuererwesen.

3. In allen Abteilungen muß das Haushaltsbuch zum Hauptgesprächsthema gemacht werden und alle Kolleginnen und Kollegen müssen um jede Mark Einsparung kämpfen.

4. Alle müssen noch mehr darauf achten, daß die Arbeitszeit voll genutzt wird.

Kontrollpostenziel: 500000 Mark

Die FDJ-Mitglieder des Werkes haben in ihren Arbeitsplan aufgenommen innerhalb der Wahlperiode durch die Kontrollposten „Materialökonomie“ 500 000 Mark zu erwirtschaften.

Um diese Zielsetzung zu erreichen, wurde das bestehende Kontrollpostenaktiv Ende April erweitert. Technischen Kabinetts trafen sich die Freunde aus den Bereichen F, O und V, und Genosse Buchner vom Ministerium für Materialökonomie erklärte die Aufgaben der Kontrollposten speziell in der „Materialökonomie“ und sprach für die Freunde aus der TRO-Organisation.

Während der kurzen Einführung durch Genossen Buchner kam es unter den Freunden zu einer regen

Diskussion. Grundtenor aller Fragen war: Wie können wir am effektivsten an die Nutzbarmachung aller Reserven herangehen? Wie können wir schnellstens die Selbstkosten senken, damit unsere Erzeugnisse auf dem Weltmarkt mit Gewinn verkauft werden? Was können und müssen wir tun, um wertvolle Rohstoffe bei der Verarbeitung weitestgehend einzusparen?

Im Anschluß an diese Diskussion erklärten sich elf Jugendfreunde bereit, im erweiterten Kontrollpostenstab mitzuarbeiten. Anfang Mai erhalten sie auf einer Zusammenkunft aller Kontrollposten ihre Aufgaben. Wir werden weiterhin über die Arbeit der Kontrollposten innerhalb der Aktion „Materialökonomie“ berichten.



Der Beitrag der Kolleginnen und Kollegen aus den Abteilungen EQ/EP zum traditionellen Wandzeitungswettbewerb anlässlich des 1. und 8. Mai zeigt unser Foto: eine liebevoll gestaltete Wandzeitung, deren Losung ganz zum 1. Mai paßt: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“

Nach Redaktionsschluß dieser Ausgabe trat die Kommission zusammen, die die drei besten Wandzeitungen prämierte. Wir veröffentlichen in der nächsten Ausgabe des TRAFÖ die ersten drei Preisträger und die besten Wandzeitungen.

Foto: Rehausen

MMM gut vorbereitet

In allen Betriebsteilen zogen die jungen Neuerer auf den Vormessungen Bilanz über die Vorbereitungen und den Stand zur diesjährigen MMM. In Niederschönhausen konnte Betriebsleiter Genosse Philipp auf gute Erfolge hinweisen. „Eine höhere Teilnahme“, so sagte er, „hängt von der richtigen Aufgabenstellung ab“. Bereits im August 1968 wurden den jungen Neuerern 14 Themen übergeben. Alle 14 Exponate werden im Juni zur Betriebsmesse fertiggestellt sein. Die Selbstkostensenkung beträgt dabei 173 000 Mark.

Genosse Philipp kritisierte, daß die AFO in Vorbereitung der MMM noch nicht genügend in Erscheinung getreten ist. Interessante Ausführungen machten die Leiter der Neuererkollektive in ihren Berichten.

Als Höhepunkt der Veranstaltung wurden sechs jungen Neuerern Förderungsverträge überreicht. Genosse Philipp übergab dem Kollegen Jürgen Matthan das Jugendobjekt: „Bau der Transportvorrichtung für den

Baukastenschalter D3AF6 und D3AF7.“

Genosse Thielbeer, Betriebsleiter in F, hob besonders die Arbeit des Jugendbeirates hervor. Durch seine Initiative sind die Exponate so hoch ausgearbeitet, daß die Zielstellung von 21 erreicht wird. Neben den Exponaten bereiten die jungen Neuerer des F-Betriebes ein Buch der Jugend vor.

Bis zur Betriebsmesse wird der Jugendbeirat 14tägig zusammenkommen, um zu garantieren, daß die MMM mit hoher Qualität durchgeführt werden kann.

Großes Interesse zeigten die anwesenden jungen Kolleginnen und Kollegen, als die Vertreter des Entwicklungsbereiches Mäkelburg, Galts, Welz, Hojdem und Schulz mit Dias die Linie darlegten, die international begangen werden muß. Dieser komplexe Überblick über alle strukturbestimmenden Geräte des Schalterbaues wies den jugendlichen Neuerern gleichzeitig ihre persönliche Perspektive.

Ehrentafel

Aus Anlaß des 1. Mai 1969 wurden folgende Kollegen als Aktivist ausgezeichnet:

Pietrzyk, Paul; TVP
Tautorat, Horst; KT/Vsp
Kaiser, Siegfried; LQOM
Mittermüller, H. J.; LO
Friedrich, Manfred; WP
Neumann, Heinz; LS
Birkel, Gustav; V As
Nowakowski, Horst; WA
Neumann, Erich; EBA
Böhm, Erich; OF
Klatt, Walter; N/Vws
Trabandt, Egon; F/FTV

Die Medaille für ausgezeichnete Leistungen wurde an folgende Kolleginnen und Kollegen verliehen:

Matthes, Hans; PFB O
Brefort, Hans; BR
Hutzelmann, Waltraud; RFL Wb

Stein der Weisen

Ende April wurde in Niederschönhausen die Vormesse eröffnet. Auf einem Jugendneuererforum stellten sich die besten Neuererkollektive vor, tauschten ihre Erfahrungen aus und legten Rechenschaft ab über ihre Arbeit zur Vorbereitung der Betriebsteilmessen. Zu den guten Kollektiven in N gehört auch die Brigade Boldt. Die Schweißer Kollege Horst Boldt, Manfred Rossack und Hans-Peter Blume sowie Ingenieur Kollege Hans-Joachim Pauli scheinen den Stein der Weisen gefunden zu haben: In diesem Kollektiv paart sich im richtigen Verhältnis die Theorie mit der praktischen Erfahrung.

Es ist dort schon lange nicht mehr so, daß in der Konstruktion etwas entsteht, was sich bei Anwendung in der Praxis dann als nicht ausgegoren erweist. Umgekehrt wird ein Schuh draus. Und so haben die drei Schweißer, die übrigens zu Ehren des 20. Jahrestages unserer Republik zum dritten Mal um den Staats-titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, erkannt, wo noch Reserven stecken, und sie wußten, was gemacht werden mußte, nur das „Wie?“ machte ihnen Kopfschmerzen.

Durch ihr Bündnis mit dem Kollegen Pauli fanden sie in gemeinsamer Arbeit das „Wie“. Und ihre Neuerung, ein verstellbarer Spannrahmen für Wannen aller Größen, arbeitet fehlerfrei und bringt unserem Betrieb eine jährliche Einsparung von sieben-einhalb Tonnen Stahl und 260 Arbeitsstunden. Die Kollegen Boldt, Rossack, Blume und Pauli gingen so den kürzesten Weg zum Erfolg. Viele Kollektive, die heute um eine gute und erfolgreiche Neuererarbeit bemüht sind, müssen diesen kürzesten Weg noch finden. **A. Schako**

Mach mit!

Im Rahmen des Initiativprogramms „Schöner unsere sozialistische Hauptstadt Berlin — mach mit!“ machten sich die Kolleginnen und Kollegen der Hausverwaltung daran, gemeinsam in ihrer Freizeit über 150 Blumenkästen zu bepflanzen und die Vorgärten unseres Werkes (Wilhelminenhofstraße) zu säubern. Wie schon im vergangenen Jahr, so erfüllten sie damit einen Teil ihrer Brigadeverpflichtung, in NAW-Einsätzen das Äußere unseres Werkes zu verschönern.

Anderer Kollektive sind schon seit längerer Zeit dabei, das Initiativprogramm mit Leben zu erfüllen. So die Brigade „Valentina Tereschkowa“, die sich verpflichtete, die Rasenfläche an der Spreebrücke (Edisonstraße) in persönliche Pflege zu nehmen.



Nutzen: 509 364,- Mark

Am letzten Freitag im April trafen sich zur traditionellen „Neuererrunde“ Knobler aus allen Bereichen unseres Werkes im Karl-Liebknecht-Zimmer.

Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich eröffnete diese 21. Neuererrunde und teilte den Anwesenden das Planergebnis des ersten Quartals 1969 mit.

„Der Plan der Warenproduktion wurde mit 109 Prozent, der Umsatz mit 103 Prozent und das Betriebsergebnis mit 101 Prozent erfüllt. Dreieinhalb Millionen Mark weniger wurden an Kosten aufgewendet, als der Plan sie vorsah. An diesem guten Ergebnis haben unsere Neuerer einen großen Anteil“, meinte Genosse Wunderlich.

Dann kam er zur Auszeichnung und Vergütung der Neuerer.

In der Zeit zwischen der 20. und 21. Neuererrunde erbrachten 36 Neuerer unseres Werkes einen Nutzen von 509 364 (!) Mark.

Zwei Verbesserungsvorschläge wollen wir etwas näher beschreiben, ohne damit jedoch alle anderen im

Wert mindern zu wollen. Da ist zuerst die Neuerung unserer Kollegen Walter Bohmbach und Erwin Seidel (TIR): die Staubabsaugung in der Scharfschleiferei. Hierfür lag seit langem ein bestätigtes Projekt vor, das von den beiden Kollegen im Rahmen einer Neuerervereinbarung derart verändert wurde, daß sich dadurch Bedienung und Pflege der Anlage vereinfachen sowie Material- und Montagekosten gespart werden konnten.

Die Kollegen Bohmbach und Seidel ersparten unserem Betrieb Investmittel in Höhe von 44 642 Mark.

Oder als zweiten Neuerervorschlag: Die Kollegen Helmut Zimmermann und Willi Selmke erarbeiteten eine Bestellsystematik für Preßspanteile und vereinfachten die Lagerhaltung. Um 305 515 Mark senkten diese beiden Kollegen die Selbstkosten.

Genosse Wunderlich beendete die 21. Neuererrunde, indem er den Wunsch äußerte, daß er noch mehr und noch erfolgreichere Neuerer zur nächsten „Neuererrunde“ begrüßen möchte.

Reisen in die UdSSR

Gegenwärtig wird von allen Zehnergruppenleitern der DSF eine neue Sondermarkenserie mit 20 Trachten der Völker der Sowjetunion angeboten. In einem dazugehörigen Sammelheft kann man sich über Sitten und Gebräuche der abgebildeten Völkerschaften der Sowjetunion informieren. Jede Marke hat einen Wert von 0,20 Mark. Das Sammelheft kann zum gleichen Preis erworben werden. Jeweils vier Marken sind mit einem Talon versehen. Bei Einsendung von

zwei dieser Talons auf einer Postkarte bis zum 31. Oktober 1969 an das zuständige Bezirkssekretariat der DSF kann jeder unserer Freunde an einer Auslosung, die im November erfolgt, teilnehmen. Das heißt, beim Erwerb von acht Marken besteht die Chance, Gewinner einer Reise in die Sowjetunion zu werden. Denn Reisen nach Moskau, Leningrad oder Kiew werden Hauptgewinne sein. Außerdem gibt es noch viele andere Preise zu gewinnen.

Freigabe ist erfolgt

Im „TRAFO“ Nr. 14 wurde kritisiert, daß ein technisch schon durchgearbeiteter Neuerervorschlag nicht eingeführt wurde. Zur Erprobung der verringerten Schaftisolation wurde im 1. Quartal 1969 eine Versuchsserie gefertigt und geprüft. Mit dieser Serie wurde die generelle Einführung der verringerten Schaftisolation freigegeben. Die konstruktiven Veränderungen wurden Anfang April

1969 abgeschlossen und über Änderungsmitteilungen die Einführung ausgelöst.

Im Ergebnis der Überprüfung an den EIS-110-Wandlern wurde für drei Typen die Einführung der verringerten Schaftisolation angewiesen. Wir danken für den kritischen Hinweis und werden künftig die Kollegen genauer über den Stand der Arbeiten informieren. **Dr. Heinze, TR**

Aus der Postmappe

Lobenswert

Es ist uns ein Bedauern, Ihnen mitzuteilen, daß die Teilnahme am Fahrlehrgang vom 24. Februar bis zum 29. März 1969 sich bescheiden auszeichnete.

Sein persönliches Aufsehen und seine Einsatzbereitschaft sowie seine Lernhaltung waren bildlich.

Mit diesen Verhaltens- und Leistungseigenschaften ist zu einem guten Gesamtergebnis des Lehrganges beigetragen.

Herold, Leiter der zentralen Motorsportschule der Ballenstedt-Harz

Beweis der Leistungsfähigkeit

Dem Werkdirektor Genossen Wunderlich ging vom VEB Verbundnetz folgendes Schreiben zu:

„Gestatten Sie mir, im Namen des VEB Verbundnetz Elektroindustrie Ihnen sowie dem gesamten Kollektiv der Schaltgeräteentwicklung meine herzlichen Glückwünsche anlässlich der zur Frühjahrsmesse 1969 erfolgten Verleihung einer Goldmedaille für Druckgasleistungsschalter D3A/2000/1500 meinen herzlichsten Wunsch zu übermitteln.“

Die Entwicklung und Fertigung dieses Gerätes ist ein eindeutiger Beweis für die Leistungsfähigkeit der Schaltgeräteindustrie der DDR, wobei erkennbar ist, daß speziell den technischen Leistungsparitäten der Anschluß an die führenden Hersteller des Auslandes gelungen wurde.

Ich wünsche Ihnen weiterhin artige Erfolge und zeichne mit dem sozialistischen Gruß

Tschöpel, Werkdirektor

Politische Qualifizierung Vordringliche Aufgabe

Der Leiter unserer Bildungsstätte, Genosse Dr. Rudi Dix, gewährte der Redaktion zur politischen Qualifizierung der Genossen an der Betriebschule Marxismus-Leninismus folgendes Interview:

Frage: „Von welchen Erwägungen wurde die Betriebschule Marxismus-Leninismus im Herbst vergangenen Jahres eröffnet?“

Antwort: „Unser Hauptanliegen ist, einen bestimmten Kreis von Funktionären und Nachwuchskadern, insbesondere von Parteipropagandisten und deren Vertreter, mit einem fundierten marxistisch-leninistischen Wissen auszurüsten, sie besser mit den Grundlagen der Politik der Partei vertraut zu machen und ihnen eine bestimmte Anleitung für ihre praktische Tätigkeit zu geben.“

Wir erwarten davon eine Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit und Führungstätigkeit unserer gesamten Parteiorganisation.“

Frage: „Wieviel Teilnehmer zählt die Betriebschule zur Zeit?“

Antwort: „28 Genossen, davon 15 Genossinnen, die in diesem ersten Lehrgang studieren. Leider sind 13 Genossen ausgeschieden, weil der Meinung waren, sie könnten den Stoff nicht bewältigen.“

Wie falsch es ist, vorzeitig aufzugeben, beweist uns unsere Genossin Olga Menzel aus N. Auch sie hatte ein überwindliche Schwierigkeiten. Genossin Menzel hat jedoch erkannt, daß man vor Anfangsschwierigkeiten nicht kapitulieren sollte, sondern im Gegenteil beharrlich die Aneignung des Marxismus-Leninismus kämpfen muß.“

Frage: „Wie schätzen die Teilnehmer selbst den Wert der Betriebschule ein?“

Antwort: „Eine kürzlich erfolgte Umfrage ergab, daß die Mehrzahl der Teilnehmer froh darüber ist, daß sie sich systematisch marxistisch-leninistisches Wissen aneignen können.“

So erklärte z. B. Genosse Willi Werth: „Die Seminare gefallen mir sehr gut, weil ich oft wichtige Zusammenhänge erkenne, die ich bisher nicht sah.“

Genosse Werner Miegel erklärte: „Als junger Genosse wurde mir die Politik unserer Partei und Regierung viel klarer. Vorher hatte ich mich noch nicht so intensiv damit beschäftigt, was jedoch notwendig ist, wenn man politisch richtig auftreten will.“

Frage: „Welche Schwierigkeiten gibt es?“

Antwort: „Leider lassen sich einige Genossen sehr leicht durch betriebliche Aufgaben von der Teilnahme an den Lektionen und Seminaren der Betriebschule abhalten.“

Frage: „Wie soll das verändert werden?“

Antwort: „Die neue Parteileitung sollte in Vorbereitung des nächsten Lehrganges sichern, daß beim Beginn alle Leiter ihr schriftliches Einverständnis zu diesem Schulbesuch gegeben haben. Damit wird erreicht, daß jeder staatliche Leiter auf lange Sicht betriebliche Schwierigkeiten, die dem Schulbesuch entgegenstehen könnten, aus dem Wege räumt.“

Redaktion: „Herzlichen Dank für dieses Gespräch.“



Die Kollegen der Brigade Jockel und unsere Produktionsdirektorin Thea Meinke am neuen 250-MVA-Transformator in N. Foto: Köhler, N

Erkannte Verantwortung

Die neugewählte BPO-Leitung dankte in persönlichen Schreiben den Kollektiven „Rosa Luxemburg“ (Btm), „Ernst Schneller“ (Vsp), „Käthe Kollwitz“ (R), „Judith Auer“ (Kindergarten), den Kolleginnen und Kollegen der Wandlervorwerkstatt, der Abt. Bhb (N) und den Kolleginnen und Kollegen von LOA für ihre Grüße zur Delegiertenkonferenz der BPO. Im Schreiben an die Kollegen der Abteilung Bhb in Niederschönhausen heißt es:

„Liebe Kollegen!

Für die Grüße, die Ihr der Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation übersandt habt, danken wir Euch recht herzlich.

Wir gratulieren Euch gleichzeitig zu dem stolzen Erfolg, den Ihr mit der termingerechten Fertigstellung des Behälters für den ersten Thierbach-Trafo errungen habt. Das war ein echter Beitrag im Sinne der Arbeiterklasse zu Ehren Eurer Berichtswahlversammlung der Abteilungsparteiorganisation in Niederschönhausen.

Mit Euren Leistungen, die auch zur Erfüllung der neuen Verpflichtung anlässlich des 1. Mai gebracht werden, zeigt Ihr, daß Ihr die Verantwortung der Arbeiterklasse in unserem Staat richtig erkannt habt. Wir wünschen Euch beim Bau des

Behälters für den Reparatur-Trafo ZUW Ragow ebenfalls einen vollen Erfolg. Unsere Delegiertenkonferenz hat sich besonders mit der Kontinuität der Produktion und mit dem Perspektivplan beschäftigt. Dabei spielte die notwendige Erhöhung der Kampfkraft unserer Partei eine entscheidende Rolle. Sie setzt voraus, daß jeder Genosse in seinem Kollektiv wie überhaupt in der täglichen Arbeit bei der Lösung der täglichen Aufgaben vorangeht. In Niederschönhausen gibt es viele Genossen, die das bereits tun. Manche müssen aber auch noch einen Zahn zulegen und dürfen sich nicht scheuen, auch sogenannte knifflige Fragen mit ihren parteilosen Kollegen zu besprechen. Wir haben an Euch die Bitte: Helft ihnen dabei, sprecht sie an und laßt Euch die Beschlüsse unserer Partei erklären.

AWG-Aufnahme 1969

Nach einer Mitteilung des Magistrats von Groß-Berlin hat unsere AWG „Berliner Bär“ die Möglichkeit, in diesem Jahr 50 Bewerber in die Genossenschaft aufzunehmen.

Interessenten für eine AWG-Mitgliedschaft reichen ein formloses Schreiben (DIN A 4) beim Geschäftsbüro der AWG mit folgenden Angaben ein:

Name, Vorname, Geburtsdatum, Familienstand, Anzahl der zur Familie gehörenden Personen, Wohnanschrift, derzeitige Wohnverhältnisse, Tätigkeit im Betrieb, seit wann betriebszugehörig, Angabe der Abteilung und Telefonnummer sowie gesellschaftliche Tätigkeit.

Um dem Vorstand der AWG die Auswahl der Bewerber zu ermöglichen, bei denen die Mitgliedschaft und die spätere Wohnungszuweisung am dringlichsten ist, bitten wir, dem Bewerbungsschreiben beizufügen:

eine gemeinsame Beurteilung durch den zuständigen staatlichen Leiter und den Vertrauensmann, die durch die AGL abzuzeichnen ist. Der Magistrat weist darauf hin, daß entsprechend der noch angespann-

ten Wohnraumlage in der Hauptstadt der DDR — Berlin — die besondere Verpflichtung besteht, die Beurteilung und Auswahl sehr gewissenhaft vorzunehmen und in erster Linie von den Leistungen am Arbeitsplatz und der gesellschaftlichen Mitarbeit sowie von besonders ungünstigen Wohnverhältnissen der Betroffenen auszugehen.

Das Bewerbungsschreiben mit der Beurteilung ist bis spätestens 13. Juni 1969 im Geschäftsbüro der AWG abzugeben. (Annahmetage jeweils Montag und Donnerstag von 9.30 Uhr bis 11 Uhr.)

Die Entscheidung über die Aufnahme in die AWG trifft der Vorstand gemeinsam mit der BGL.

Kolleginnen und Kollegen, die sich in den letzten Jahren beworben haben, bisher jedoch nicht berücksichtigt werden konnten, bitten wir, sich neu zu bewerben. Aufgenommene Mitglieder sind verpflichtet, ihren eventuellen Wohnungsantrag beim zuständigen Stadtbezirk zurückzugeben.

Neumann, Leuschner,
i. A. d. BGL. Vorsitzender der AWG

Alle bereiten den Geburtstag vor

Betriebe des Industriezweiges im Leistungsvergleich

Dem Aufruf unseres Werkes zum Leistungsvergleich haben sich alle Betriebe der VVB Hochspannungsbetriebe angeschlossen. Der Aufruf wurde in den Betrieben diskutiert und zahlreiche neue Verpflichtungen politischen, ökonomischen und ideologischen Stärkung unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik im Jubiläumsjahr angenommen.

Die erste Auswertung erfolgt nach dem Abschluß des II. Quartals 1969. Der Leistungsvergleich erfolgt im überbetrieblichen sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR zu folgenden Kennziffern:

1. Nettogewinnabführung an den Staatshaushalt — Plan/Ist (kumulativ) — Erfüllung zum Jahr;
2. Rückstände in der Vertragserfüllung prozent zum geplanten Umsatz;

3. Erfüllung der Eigenleistungen je Arbeiter und Angestellten Plan/Ist.

4. Erfüllung des Exportplanes.

4.1. Rückstände in der Vertragserfüllung Export.

5. Einhaltung der richtsatzgebundenen materiellen Umlaufmittel Plan/Ist (kumulativ).

6. Einsparungen mit dem Haushaltsbuch pro Beschäftigten.

7. Einbeziehung der Werkstätigen im Kampf um den Staatstitel (Prozent).

Wir wünschen allen Werkstätigen der Betriebe der VVB Hochspannungsbetriebe im überbetrieblichen sozialistischen Wettbewerb große Erfolge.

I. A. Nowakowski

Gemeinsame Arbeitsgruppe Wettbewerb der VVB Hochspannungsbetriebe

Die Tat des Soldaten Massalow

Aus den Memoiren W. I. Tschuikows,
Marschall der Sowjetunion

Eine Stunde vor Beginn der Artillerievorbereitung brachte der Fahnenträger des 220. Gardeschützenregiments der 79. Gardedivision, Untersergeant Nikolai Massalow, die Regimentsfahne zum Landwehrkanal. Zwei Gehilfen begleiteten ihn. Die Gardisten wußten, daß vor ihnen die wichtigste Bastion der deutschen Truppen in Berlin lag, sie wußten, daß sich am Tiergarten, in der Voßstraße/Wilhelmstraße, Hitlers Hauptquartier befand, daß Hitler und seine Kumpane von dort aus die deutschen Truppen lenkten und sie zwangen, sinnlose und blutige Kämpfe zu führen.

Den Zugang zum Zentrum am Tiergarten versperrte im Süden der tiefe Kanal, dessen Ufer in Stein gefaßt waren und senkrecht abfielen. Alle Annäherungswege an den Kanal und seine Brücken waren stark vermint und lagen unter dichtem MG-Feuer. Dieser Abschnitt konnte nur in einem geschlossenen und kraftvollen Sprung überwunden werden. Vom Landwehr-Kanal zur Voßstraße, das heißt zur Reichskanzlei, unter der sich Hitler in seinem Bunker versteckt hielt, blieben dann nur noch höchstens vierhundert Meter.

Kinderweinen

Die Reichskanzlei selber verteidigten Bataillone der Leibstandarte „Adolf Hitler“. Den Befehl über die zu einer Brigade zusammengefaßten Einheiten führte ein treuer Freund Hitlers, der Erznazi Mohnke.

Als die Gardisten erfuhren, daß sich die Fahne bei ihnen in der vordersten Linie befand, gingen sie einzeln und in kleinen Gruppen zum Angriffsabschnitt vor.

Bis zum Beginn des Angriffs waren es noch fünfzehn Minuten. Stille trat ein, wie vor einem Sturm, vor einem Gewitter — beunruhigend, voller Spannung. Und plötzlich war in dieser fast durchsichtigen Stille mitten in dem Rauch und Staub und den züngelnden Flammen der niedergebrannten Häuser in der Potsdamer Straße Kinderweinen zu hören. Es schien von unter der Erde her zu kommen, klang dumpf und flehend. Deutlich war immer wieder das eine Wort zu hören, das alle verstanden: „Mutter... Mutter...“

„Das scheint auf unserer Kanal-seite zu sein“, sagte Untersergeant Massalow, der als einer der ersten das Kind gehört hatte.

Einige Minuten vergingen, da ließ Massalow seine Begleiter bei der Fahne zurück und ging zum Kommandeur.

„Gestatten Sie mir, das Kind zu retten, ich weiß wo es ist...“

Zu der gewölbten Brücke zu gelangen, wo es sich nur befinden konnte, war jedoch sehr gefährlich. Der Platz davor lag unter dem Feuer von Maschinengewehren und Schnellfeuerkanonen, ganz zuschweigen von den Minen und Sprengladungen, die sich unter dem Asphalt verbargen. Untersergeant Massalow kroch auf die Brücke zu, fest an den Boden gedrückt, wie ein Blatt, und geschickt den kleinsten Granattrichter ausnutzen.

Sein Kampfweg

Er kroch über die verminte Straße, jeden kleinen Höcker, jeden Riß im Asphalt mit den Händen vorsichtig abtastend. Als er die andere Seite der Uferstraße erreicht und hinter einem Vorsprung der Uferbrüstung Deckung vor dem MG-Feuer gefunden hatte, begann das Kind von neuem die Mutter zu rufen, ängstlich und beharrlich. Es schien Massalow zur Eile anzuspornen. Wieder ratterten die Maschinengewehre, doch Massalow schien das Rattern nicht zu hören. Er erhob sich in seiner ganzen Größe, der schöne, kräftige, breitschultrige Sibirier, Träger zweier Ruhmesorden und des „Roten Sterns“.

Sein Kampfweg spiegelte den der 8. Gardearmee wider. Er war einberufen worden, als die 62. Armee gebildet wurde. Vor Stalingrad war er dabei, als die Armee dem Hauptstoß der angreifenden deutschen Truppen standhalten mußte. Nikolai Massalow kämpfte auf dem Mamajew-Kurgan als einfacher Soldat, während der Kämpfe am nördlichen Donez als Maschinengewehrschütze, bei der Erzwingung des Dneprübergangs führte er eine Gruppe, nach der Befreiung von Odessa wurde er stellvertretender Führer des Kommandantenzuges, im Dnestr-Brückenkopf erhielt er eine Verwundung, vier Monate darauf bei der Forcierung der Weichsel die zweite. Er blieb jedoch bei der Truppe und legte den ganzen Weg von der Weichsel bis zur Oder mit verbundenem Kopf neben der Regimentsfahne zurück. Durch den Splitter- und Kugelregen hindurch gelangte er bis in das Zentrum von Berlin. Er folgte den Sturmabteilungen auf den Fersen, bald kriechend, bald springend bis an das Ufer des Landwehrkanals.

„Ich habe das Kind“

Maschinengewehre bellen, Geschütze krachen. Das sind unsere Artilleristen und MG-Schützen, sie haben auf eigene Initiative das Feuer eröffnet, ohne das Kommando abzuwarten.



Massalow ist über die Uferbrüstung gesprungen... Einige Minuten vergehen. Die Geschütze und Maschinengewehre verstummen. Mit angehaltenem Atem lauschen die Gardisten auf die Stimme des Kindes. Doch es schweigt. Sie warten fünf Minuten, zehn Minuten... Kein Weinen, kein Schrei, Massalow schien sein Leben umsonst aufs Spiel gesetzt zu haben. Schon glaubte keiner mehr, daß unter der Brücke überhaupt ein Kind war. Einige Gardisten machen sich bereit, zur Brücke zu laufen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, was los ist, als plötzlich jemand laut „Vorsicht!“ ruft. Das war Massalows Stimme.

„Gebt mir Feuerschutz, ich hab' das Kind bei mir... Dort drüben das Haus mit den Säulen, auf dem Balkon ein MG... Stopft ihm das Maul!“ Doch General Posharski, Chef der Artillerie der Armee, hatte bereits das Feuerkommando gegeben.

Würdige Ehrung

Aus Tausenden Geschützen Granatwerfern begann die Artillerievorbereitung des letzten Sturms. Tausende Geschosse, Tausende Granaten deckten gleichsam die wjetischen Kämpfer, der mit drei-jährigen Mädchen auf dem Ufer aus der Feuerzone herausließ. Mutter des Mädchens war unter der Brücke ihren schweren Verletzungen erlegen: Wahrscheinlich hatte sie versucht, aus dem Inferno zu kommen und das Mädchen zu retten, doch Mohnkes Leute hatten Feuer auf sie eröffnet. Um das Mädchen zu retten, hatte sie unter der Brücke gesucht und war dort gestorben.

Einige Minuten darauf stand Untersergeant Massalow bereits neben der Regimentsfahne, zum Sturmangriff. Er hätte mit dem Mädchen, das sich an seine



Erlebte TRO-Geschichte

Als in den schweren September-Tagen 1947 in Berlin der II. Parteitag der SED die Forderung stellte „Mehr produzieren, gerechter verteilen, besser leben“, wies er gleichzeitig damit den Weg in die Zukunft. Damals verstanden nicht alle sofort den tieferen Sinn dieser Losung. Nur die fortschrittlichsten Werktätigen verstanden sie und setzten sie in die Tat um. So erreichte am 13. Oktober 1948 im „Karl-Liebknecht-Schacht“ im Oelsnitzer Kohlenrevier der Hauer Adolf Hennecke durch gute Arbeitsvorbereitung und Organisation bei voller Ausnutzung der Arbeitszeit eine Normerfüllung von

Mark. Die Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb erhöhte sich im Laufe des Jahres 1951 von 2757 auf 3011 Kollegen. Die Zahl der Bestarbeiter stieg von 246 auf 278 und die Zahl der Aktivisten von 32 auf 104. Zu einem besonderen Höhepunkt in der Aktivistenbewegung wurde für das Werk der 27. Oktober 1951. An diesem Tage erhielten 8 Aktivisten hohe politische Auszeichnungen. Überhaupt war dieses Jahr für unser Werk von großer Bedeutung. Wilhelm Pieck, Otto Grotewohl und Walter Ulbricht waren Gäste unseres Werkes. Durch Otto Grotewohl erhielt unser Werk

den. Pawel Bykow kommt ins Werk, der Dreher aus den Moskauer Motorenwerken. Im Werk trifft er mit dem verdienten Aktivisten und Volkskammerabgeordneten Klemperer zusammen. Es geht um höhere Schnittgeschwindigkeiten und um das Einsetzen von Schnitteramikwerkzeugen. Mit dieser Bewegung wird auch im Werk eine höhere Arbeitsproduktivität erzielt. Am 3. Januar 1959 beginnt eine neue Etappe in der sozialistischen Masseninitiative. Die Brigade Mamai aus dem Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld ruft zum Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ auf. Bereits am 1. Mai 1960 marschierte die Brigade „Ernst Thälmann“ als erster Titelträger des Werkes über den Marx-Engels-Platz. Sie wurde zum Schrittmacher bei der Durchsetzung der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“. Bereits 1 Jahr später folgen ihr die Brigaden „Wilhelm Pieck“ und „Juri Gagarin“.

Vom Ich

387 Prozent. Mit dieser ersten aktivistischen Leistung begann sich langsam eine neue Einstellung zur Arbeit durchzusetzen. Bereits wenige Wochen später, am 28. November 1948, erreichte der Kollege Karl Kallies aus den Mechanischen Vorwerkstätten des Werkes in einer 1 1/2stündigen Sonderschicht eine 269prozentige Normerfüllung, kurz danach der Kollege Hermann Lachmut aus Sw in 8 1/2 Stunden 178 Prozent seiner Norm.

Eine warme Mahlzeit, ein Paar Arbeitsschuhe, Stoff für einen Anzug oder ähnliches waren die ersten materiellen Anerkennungen, die das Werk für diese und andere hervorragende Leistungen zur Verfügung stellen konnte. Im März 1949 wurde im Werk die Produktion von Elektromotoren aufgenommen. Diese Produktion verlief durch das Fehlen von Fertigungserfahrungen, durch schleppende Materialzulieferung und der zusätzlich nach Feierabend durchzuführenden Arbeit unter sehr komplizierten Bedingungen. Für die dabei gezeigten Höchstleistungen wurden im August 1949 die ersten Aktivisten ausgezeichnet. Zu ihnen gehörten u. a. der Kollege Engelmann, die Kollegin Berndt, der Kollege Berndt und der Kollege Schönborg.

Im Sommer 1950 riefen die Werktätigen der Halleschen Pumpenwerke mit dem ersten Aktivistenplan zum Kampf gegen alle Produktionsverluste auf. Ende September 1950 lag auch im TRO der Aktivistenplan vor. Im Ringen um die Erfüllung der im Aktivistenplan gestellten Ziele wurden damals beachtliche Erfolge erbracht. Durch Einsparungen entstand ein volkswirtschaftlicher Nutzen von 389 000

den ehrenvollen und verpflichtenden Namen „Karl Liebknecht“.

Wenig später kommt es zur Bildung von Komplexbrigaden. Eine Aktivistenbrigade von 104 Kollegen und eine Bestarbeiterbrigade mit 102 Kollegen treten untereinander in

den Wettbewerb. 628 Selbstverpflichtungen, 74 Verbesserungsvorschläge und die Bildung von 6 Aktivistenschulen sind das Ergebnis. Nach dem Vorbild der Luise Ermisch von den Halleschen Kleiderwerken bilden sich im TRO 12 Brigaden, die um ausgezeichnete Qualität ringen. Darunter befand sich eine Verwaltungsbrigade, die als erste in Berlin diesen Titel erhielt. Bis zum Februar 1953 wurden 328 Werksangehörige als Aktivisten geehrt. Darunter befanden sich: Egon Amthor (heute Hobler in Mw 2), Gudrun Belké (heute Teilkonstrukteur in TFK), Kurt Fabisch (heute für den polytechnischen Unterricht in N verantwortlich), Willi Fenske (Meister in Btm), Helmut Keßler (heute Hofinspektor WV) und Emil Kirchner (heute Rentner und Mitglied der Veteranenkommission der BGL).

Die Franik-Bewegung entstand. Jetzt ging der Kampf, das Niveau der Besten zu erringen. Den Besten galt es nachzueifern. Es begann die Zeit des Lernens und Annehmens sowjetischer Arbeitsmetho-

den. Sechs Jahre später wird die erste sozialistische Abteilung, bestehend aus Smb/Smk und Vsw, mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet. Diese Bewegung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit erfaßt immer mehr Kollegen unseres Werkes. So folgen die Brigade „Erwin Nöldner“ als

zum Wir

erstes Kollektiv aus dem Bereich der Technologie, die Kollektive TFK 1 und TFK 3 aus Forschung und Entwicklung des Schalterbereiches. Erstmals wurden damit Kollektive der produktionsvorbereitenden Abteilungen geehrt.

Anlässlich des Frauentages im März 1968 erringt die Brigade „Käthe Kollwitz“ als erstes Frauenkollektiv diesen Titel. Fünf Monate später nehmen die Frauen der Brigade „Rosa Luxemburg“ und „Valentina Tereschkowa“ den Kampf um diesen Titel auf. Hier wird sichtbar, wie immer mehr unsere Werktätigen erkannt haben, daß nur durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit Höchstleistungen vollbracht werden können, zum persönlichen wie zum gesellschaftlichen Vorteil. Bereits zu Beginn des Planjahres 1969 konnten über 700 Kollegen und Kolleginnen aus 32 Kollektiven mit diesem hohen Staatstitel geehrt werden. Unser Ziel, bis zum 20. Jahrestag unserer Republik 70 Prozent der Belegschaft im Kampf um den Titel einzubeziehen, werden wir in Ehren erfüllen.

Treffpunkt Werkleiter

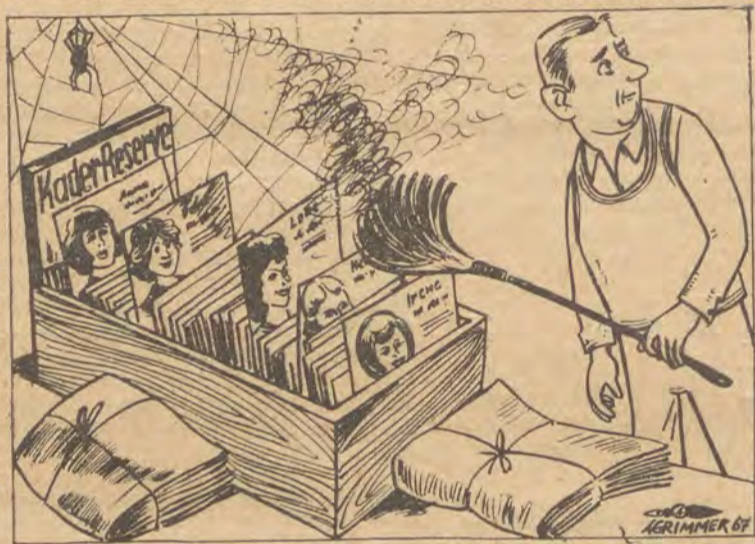


2. FRAUENKONGRESS DER DDR

Ein Dutzend Frauen trafen sich am vergangenen Mittwoch im Barraum unseres Klubhauses zum „Treffpunkt Werkleiter mit Neuerinnen“.

Genossin Eva Jussios, Vorsitzende des Frauenausschusses, leitete den Treffpunkt. Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich sprach zum An-

Kollegin Görlitz: „Es liegt recht oft an unseren Leitern, daß unsere Probleme nicht aufgegriffen werden.“ Kollegin Görlitz ist beste Neuerin des vergangenen Jahres. „Weder der Hauptabteilungsleiter noch die staatliche Leitung nahmen davon Notiz.“ Sie besitzt auch keinen Förderungsvertrag. Noch niemand hat sich um sie gekümmert.



Ein Bild, das sich manch staatlicher Leiter ausgiebig betrachten sollte. So was gibt es nicht mehr im TRO? Nebenstehende Artikel sagen doch wohl deutlich das Gegenteil aus. Dort, wo der Ideenreichtum und Fleiß unserer Frauen genutzt wird, geht es schneller voran. Dort, wo die Frauen nicht aktiv in das gesellschaftliche Leben einbezogen werden, werden wertvolle Reserven verschleudert.

fang über den Stand der Neuererarbeit im Werk.

„Von den tausend im Betrieb beschäftigten Frauen, so ist unser Ziel, sollen 187 Neuerinnen werden. Bisher sind jedoch erst 45 Frauen Neuerer. Es gibt heute noch im Werk Abteilungen, in denen nicht ein weiblicher Neuerer existiert, wie z. B. im O-Betrieb in der Gütekontrolle oder in der Abteilung Werksicherheit. Die Ursache dieser mangelhaften Arbeit sehe ich in erster Linie in der schlechten Leitungstätigkeit in diesen Bereichen.“

Dann meldeten sich die Kolleginnen zu Wort.

Kollegin Heltraud Schmier, Mitglied der Brigade „Rosa Luxemburg“ (Btm) berichtet darüber, wie schwierig es war, die Kolleginnen des Bereiches von den neuen Lötautomaten zu überzeugen. „Zuerst waren wir skeptisch, heute sind wir begeistert. Nun fällt es uns auch nicht mehr schwer, Neuerervorschläge einzureichen.“

Kollegin Helga Wild, VTN: „In unserem Bereich kommen wir immer mehr zu Kollektivvereinbarungen. Fertigungsingenieure, Technologen und Kollegen arbeiten im Rahmen von Neuerervereinbarungen zusammen. In diesem Bereich haben wir die im BKV vorgegebenen 16 Prozent Anteil der Frauen erfüllt. Das freut uns, befriedigt uns aber nicht.“

Qualifizierung ohne Ziel?

Interview mit der Vorsitzenden des Frauenausschusses
Genossin Eva Jussios

Frage: „Wie bereiten sich die Frauen und Mädchen unseres Werkes auf den 2. Frauenkongress der DDR vor?“

Antwort: „Auf unserer ersten Frauenkonferenz im Oktober vergangenen Jahres wurde die Zielstellung der Frauen und Mädchen des Transformatorwerkes beschlossen. Diese Punkte fanden ihren Niederschlag in einer Konzeption, die ein vielfältiges Programm, im besonderen vielseitige interessante Beratungen und Veranstaltungen, beinhaltet. Dazu gehörte z. B. die einwöchige Schulung der Mitglieder des Frauenausschusses, die von allen Teilnehmerinnen sehr begrüßt wurde.“

Auch die erste Beratung mit der Werkleitung über den Ministerratsbeschuß, den Einsatz der Frauen in mittleren und leitenden Funktionen betreffend, war höchst interessant. Vielseitig und problemreich waren die Frauenversammlungen in allen Betrieben und Bereichen, und auch der am 24. April durchgeführte ‚Treffpunkt Werkleiter‘ mit unseren Neuerinnen.“

Frage: „Welche Probleme standen dabei im Vordergrund?“

Antwort: „In Vorbereitung des Frauenkongresses kommt es vor allen Dingen darauf an, sich ungeduldig mit den Problemen und Fragen auseinanderzusetzen, die der weiteren Entwicklung und dem aktiven Mitwirken der Frauen in der Produktion, Wissenschaft und dem gesellschaftlichen Leben entgegenstehen. Folglich standen die Probleme der Entwicklung der sozialistischen Kollektive, der Qualifizierung, der Sorgen am Arbeitsplatz und die Arbeits- und Lebensbedingungen im Vordergrund.“

Die Auswertung der letzten ABI-Kontrolle über die Aus- und Weiterbildung der Frauen für technische Berufe und ihre Vorbereitung für den Einsatz in leitende Tätigkeiten hat eine Menge Probleme aufgeworfen, die verstärkt in Angriff genommen werden müssen.“

Frage: „Können Sie uns einige Beispiele nennen?“

Antwort: „Ja. Die Vorbereitung

und der Einsatz von Frauen Hoch- und Fachschulbildung erlernten und leitenden Funktionen bei uns noch unzureichend. Am 10. Klasse nachzuholen ist, nach die Facharbeiterqualifikation zu erwerben.

Der Anteil unserer Frauen und angeleiteten Berufen ist hoch. Besonders die Frauen Produktionsbrigaden müßten langwierige Qualifizierung durchlaufen, da in vielen Fällen die 10. Klasse nachzuholen ist, nach die Facharbeiterqualifikation zu erwerben.

Niemand kann diesen Frauen konkret sagen, wo und wie welchem Verdienst sie nach einer umfangreichen Ausbildung gesetzt werden können. Wo die die Arbeitsplätze für die Frauen in fünf Jahren auszuweisen, welche Qualifizierung wird um an diesen Arbeitsplätzen arbeiten, nur so interessiert die Frauen für eine Qualifizierung.

Frage: „Welche Schlußfolgerungen sind daraus zu ziehen?“

Antwort: „Voraussetzung für Qualifizierungsvorhaben muß die Übereinstimmung der Interessen unserer Frauen mit dem Bedarf qualifizierter Arbeitskräfte unseres Betriebes sein, d. h. es muß allererst Arbeitsplatzkataloge die Frauen geschaffen werden.“

Frage: „Gibt es nur negative Beispiele in unserem Werk?“

Antwort: „Keineswegs. Als ist auch zu werten, daß die Betriebsleitung und AGL im V mit jeder Kollegin persönlichen und festlegten, wie sie wortungsvoll an den neuen maten eingesetzt werden können wurden kontrollierbare Festlegungen getroffen, um die Frauen für die dienung der hochproduktiven maten als Selbststeinrichter und liches zu qualifizieren und zu zen. Im F-Betrieb wurde Frauenversammlung ein reicher Arbeitsplan beraten wird die Betriebsleitung im AGL einmal monatlich gemeinsam mit den Frauen Schwerpunkt beraten.“

Frage: „Welche Höhepunkte es noch bis zum 2. Frauenkongress?“

Antwort: „Es sind noch Veranstaltungen vorgesehen. Höhepunkt wird unsere Frauenkonferenz am 7. Mai sein. Wir sie mit einem Solidaritätsfest auf dem Frauen aus Spanien, chenland und Vietnam über Freiheitskampf in ihrer Heimat richten. Dieses Meeting soll zeitig Auftakt für eine breiten Solidaritätsbewegung in unserem sein. In der anschließenden beratung werden die von ihr leginnen gewählten Delegierten die Entwicklung ihrer Kollektive die Erfüllung unserer Ziele berichten, um festzulegen, Rolle und Bedeutung der 1000 Frauen und Mädchen Transformatorwerkes Lösung der vor uns stehenden gaben zukommt und welche gen zu Ehren des 20. Jahrs erbracht werden sollten.“

Wir werden helfen

„Wir danken Ihnen für die übermittelten Grüße an die Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation.“

Es freut uns besonders, daß eine Frauenbrigade unseres Werkes unter dem verpflichtenden Namen „Rosa Luxemburg“ den Kampf um die Auszeichnung mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ führt.

Wir wissen, daß Sie zur Zeit durch die Rekonstruktionsmaßnahmen in Ihrem gewohnten Arbeitsfluß gestört werden, um so höher schätzen wir ein, daß Sie alles daransetzen wollen, die daraus entstehenden Planrückstände wieder aufzuholen. Ihr Bemühen zeigt uns, daß Sie Ihre Verantwortung als Teil der Arbeiterklasse für das Plangeschehen in unserem Werk richtig erkannt haben. Wir begrüßen auch, daß Sie sich mit Hilfe unserer Parteimitglieder Klarheit über die politischen Erkenntnisse in der Welt verschaffen wollen.

Die Mitglieder unserer Parteileitung werden Ihnen dabei behilflich sein.

Für Ihre weitere Arbeit wünschen wir Ihnen viel Erfolg, vor allem hinsichtlich der bis zum 20. Jahrestag gestellten Ziele.“

Mit sozialistischem Gruß
Schellknecht, Parteisekretär

Prechstunde beim Betriebsarzt

Berufsbedingte Beschwerden und Vermeidung von Haltungsanomalien

Besondere Haltungsbeschwerden beruhen durch den Beruf sind Fuß- und Gelenkbeschwerden. Die Folgen der Fußleiden sind Krampfadern, Venenentzündungen, Krampfadergeschwülste, dadurch entstehen auch schmerzhafte, die Belastung hemmende Gelenk- und Muskelerkrankungen an Bein, Knie und Wirbelsäule verursacht werden. Wir müssen vermeiden, was die Fußschwäche, und fördern, was die Kraft stärkt. Die Fußgesundheit hängt wesentlich von der Muskelkraft ab. Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe, zwischen Anspannung und Entspannung ist das Gesündeste und wichtig für den Muskel. Wichtig ist, wir den zivilisationsbedingten Mangel an Körperbewegung durch gezielte körperliche Betätigung auszugleichen. Ob wir turnen, Sport treiben, spielen oder wandern hängt von der Neigung des einzelnen ab. Entscheidend ist, daß der Körper regelmäßig und wirkungsvoll durch- und bearbeitet wird. Das Barfußlaufen ist die natürlichste und beste Übung für die Eigenkräfte der Füße. Regelmäßiger Kauf von Schuhen soll man beachten, daß sie fußgerecht sind. Man muß sie unabhängig von der Mode so auswählen, daß sie die Füße möglichst wenig belasten. Die tägliche Fußreinigung ist auch zur Erhaltung unserer Gesundheit. Das Gehen kann man durch gezielte tige Technik zu einer muskelaufbauenden Übung gestalten. Das Gehen ist die schwerste Aufgabe für die Füße. Es verlangt eine Dauerleistung der aufrichtenden Kräfte und birgt die Gefahr in sich, daß insbesondere der Spannapparat infolge

Überanstrengung versagt. Vor allem aber soll man das Stehen immer dann vermeiden, wenn man etwas ebensogut im Sitzen erledigen kann. Wir müssen hier viel umlernen, besonders bei der beruflichen Tätigkeit und bei der Hausarbeit.

Außerdem soll man, wo es irgend möglich ist, den Arbeitsprozeß so organisieren, daß ein dauernder Wechsel zwischen Belastung und Entlastung von Bein und Fuß gewährleistet ist. Durch solche arbeits-erleichternden Maßnahmen vermag der Betrieb und die Arbeitsmedizin einen wesentlichen Beitrag zum Kampf gegen Fußschwäche und Fußleiden zu leisten.

Dr. Marinow

URANIA-Tips

9. Mai 1969, 20.00 Uhr, Berliner Stadtbibliothek, Breite Str. Wiederholung: Zauber des Orients (3-D-Farblichtbildervortrag)
Referent: Herr Gerhard Kraft, Bernburg.

13. Mai 1969, 19.00 Uhr, Berliner Stadtbibliothek, Breite Str. Woche des Waldes und 13. Naturschutzwoche: Wälder schützen Menschen (Farblichtbildervortrag)
Referent: Herr Dr. Karl-Heinz Groszer, Leiter der Zweigstelle Potsdam des Instituts für Landesforschung und Naturschutz der DAL.

14. Mai 1969, 18.00 Uhr, Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße. Silikon und Silatrone - Perspektiven der Siliciumorganischen Chemie - Film: „Silikone“
Referent: Herr Prof. Dr. rer. nat. habil. Hans Rühlmann, stellvertretender Direktor für Forschung der Sektion Chemie der Humboldt-Universität zu Berlin

15. Mai 1969: 19.00 Uhr, Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße. Erzeugung höchster Frequenzen im Halbleiter.
Referent: Herr Dr. R. Link, Sektion Physik der Humboldt-Universität zu Berlin.

Denken ihrem Andenken

Tief erschüttert hatte uns die Nachricht, daß unser Kollege **Horst Krause** am 5. April 1969 im Alter von 46 Jahren verstorben ist.

Unser Kollege Krause gehörte seit langem zum Werkkollektiv. Er war als Gruppenleiter in der OTV tätig.

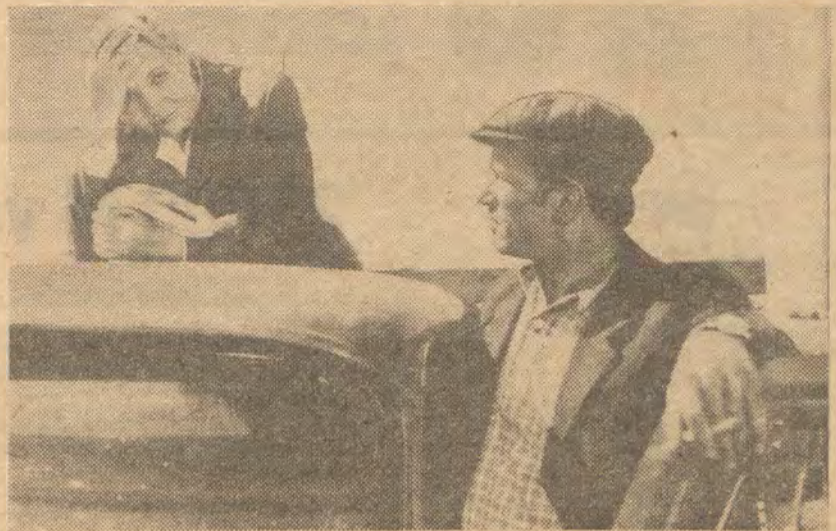
Mit dem Kollegen Krause arbeitete die Abteilung OTV in gewissenhaften, mit umfangreichen Kenntnissen versehenen Kollegen auf dem Gebiet der Auftragsvorbereitung. Sein Andenken wird allen Kolleginnen und Kollegen, die ihn kannten und schätzten, in besonderer Erinnerung bleiben.

Abt. OTV/Wa

Im Monat April verstarben folgende Kollegen:
Herbert Rudowski, Tst
Frich Doege, Wza
Fritz Groening, FF/Sm
Ihre Kollegen werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Verleger: SED-Betriebsparteiorganisations-Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmstraße 10. Verantwortlicher Redakteur: Melsegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako. Redaktionsleiter: Inge Kirsten. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 60 12 B des Magister-Druck: (36) Druckerei Tägliche Arbeiterzeitung, 108 Berlin.

»Tage des sowjetischen Films«



Einen filmischen Höhepunkt in diesem Jahr bilden die „Tage des sowjetischen Films in der DDR“ vom 7. bis 13. Mai 1969 im Filmtheater International.

Es gibt wohl kaum einen würdigeren Zeitraum dafür als den Monat Mai, den Monat der Befreiung vom Faschismus, und das Jahr 1969, in dem die sowjetische Filmkunst ihr fünfzigjähriges Bestehen feiert.

Das Suchen nach neuen Formen für einen neuen Inhalt, das Streben, in Filmen wichtige neue Prozesse und Wesenszüge der Menschen wiederzugeben — sind die Quelle, aus

der die Autoren und Regisseure der modernen Filmkunst schöpfen. Die Filme, die während dieser Tage in unserer Republik aufgeführt werden, spiegeln diesen Geist wider.

Im Mittelpunkt steht die Welturaufführung gleichzeitig in Moskau und Berlin des von dem sowjetischen Regisseur Roman Karmen geschaffenen Films „Towarisch Berlin“. Dieses Kunstwerk zeigt den sozialistischen Aufbau unserer Hauptstadt und die Menschen, die in ihr leben und arbeiten. In packenden und bewegenden Bildern erleben wir die Entwicklung unserer sozialistischen Hauptstadt Berlin von 1945 bis zum 20. Jahr unserer Republik.

Unsere Kurzgeschichte

Meine liebe Frau

Ich habe mir gestern mittag Bratkartoffeln gemacht. Zwischendurch war ich Brötchen holen. Nach meiner Rückkehr war die Emaille der Bratpfanne zerschmolzen. Ich habe nie geglaubt, daß sie so wenig widerstandsfähig ist. Der Rauch in der Küche ist schon wieder abgezogen, aber unser Kanarienvogel ist schwarz wie ein Rabe und hustet. Morgen muß ich mit ihm einmal zum Tierarzt gehen.

Sag mal, wie lange müssen eigentlich Eier kochen? Ich kochte sie zwei Stunden, aber sie waren nicht weich zu kriegen. Schreibe mir

doch mal, ob die angebrannte Milch noch zu verwenden ist, oder soll ich sie für Dich aufheben — oder kann sie weggegossen werden? Hast Du es eigentlich auch schon gehabt, daß Dir schmutziges Geschirr verschimmelt ist? Wie ist das nur möglich? Du bist doch kaum vier Wochen fort?

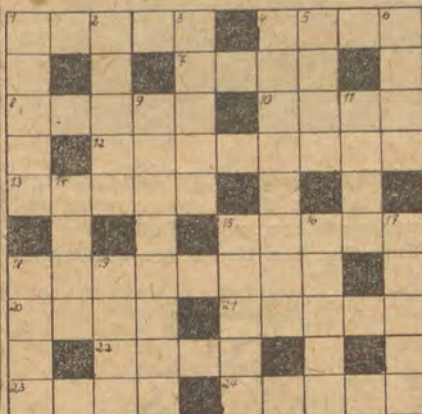
Mein Liebling! Am Donnerstag habe ich vergessen, die Wohnungstür zu verschließen. Es muß jemand dagewesen sein, denn es fehlen einige Sachen. Wir haben jetzt keine Wertgegenstände mehr, aber das Geld allein macht ja nicht glücklich, das sagst Du ja auch immer. Der Kleiderschrank ist auch leer, aber es kann nicht viel dringewesen sein. Du sagtest doch immer, daß Du nichts anzuziehen hättest.

Übrigens, gib nicht zuviel Geld aus, damit wir nach Deiner Rückkehr auch noch etwas zum Leben haben. Ich hatte auf meiner Arbeitsstelle Pech. Etwas besser wird es ja werden, wenn Du wieder mitarbeiten gehst. Ich mache mir deshalb keine Sorgen. Habe Dir nämlich gleich eine Stelle verschafft. Erhole Dich erst einmal gut. Zu essen haben wir in den ersten Tagen ausreichend. Als ich nämlich abends in den Stall ging, die Kaninchen füttern, ist mir die Kerze umgefallen, und fünf von den armen Tierchen sind verbrannt. Es stand im Augenblick alles gleich in Flammen. Ich habe kaum die Näpfe retten können.

Wir wollten die Tiere ja sowieso schlachten. Hoffentlich halten sie sich, bis Du zurückkommst.

Ich hoffe, daß Du Deine Kur in sorgloser Ruhe und Freude genießt. Viele herzliche Grüße und Küsse von Deinem lieben Mann!

Unsere Rätsellecke



Stadt im Norden Äthiopiens, 21. Stadt in Südfrankreich, 22. weiblicher Wassergeist in der Sage, 23. durchsichtiger Werkstoff, 24. Gewebe.

Senkrecht: 1. farbloser Überzug auf Tonwaren, 2. vorgeschichtliche Stadt im nordwestlichen Kleinasien, 3. Teil der Kletterpflanze, 4. Landsteil im Süden der CSSR, 5. männlicher Vorname, 6. Hauptstadt der Ukrainischen SSR, 9. bedeutender französischer Schriftsteller im 16. Jahrhundert, 11. Stadt in Bayern, 14. Stadt im Westen Rumäniens, 15. weiblicher Vorname, 16. Liebreiz, 17. chem. Grundstoff, 18. abfallendes Gelände, 19. Mondgöttin.

Auflösung aus Nr. 17

Waagrecht: 1. Ketch, 4. Weber, 7. Elite, 9. Notar, 10. Rubel, 11. Dover, 12. Ebene, 15. Amado, 18. Hast, 20. Muskateller, 21. Lie, 22. Kelle, 25. Leber, 28. Neige, 29. Bruck, 30. Hades, 31. Einer, 32. Stahl, 33. Ernte.

Senkrecht: 1. Kunde, 2. Latte, 3. Herde, 4. Werra, 13. Bombe, 14. Nasal, 16. Molke, 17. Dürre, 18. Aal, 19. Tee, 22. Köbis, 23. Leuna, 24. Enkel, 25. Lehre, 26. Boden, 27. Rasse.

TRO janische Schildbürgererie



Tolle Leistung

„Da war doch am 19. und 20. April die wehrsportliche Spartakiade in unserem Stadtbezirk. Kondition und zähe Beharrlichkeit wurden von den FDJ- und GST-Mitgliedern aus den Betrieben und Berufsschulen gezeigt. Im militärischen Mehrkampf zum Beispiel galt es, eine 3000-m-Strecke zurückzulegen und dabei unterwegs noch gut im Überwinden der Sturmbahn, im Keulenzielwerfen, Luftgewehrschießen, Entfernungsschätzen, in der Topographie und in der Ersten Hilfe abzuschneiden. Auch bei dem sonntäglichen Manöver und bei den Geländefahrten herrschte echter Kampfgeist.“

Hier seht ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, die vom Meister Hohls gemeldete Hundertschaft der GST in voller Aktion:

Ach, ihr seht auch nichts? Da ist nicht etwa ein Bild ausgefallen, sondern soviel wie hier zu sehen ist, war auch von unserer GST-Mannschaft auf der Spartakiade zu finden!“

Euer Ernst Lustig

25000 M verschleudert

Am 3. Dezember 1964 erhielt Smk vom Kollegen Glass (RT) den Auftrag, ein transportables Montagegerüst zu konstruieren und für 1965 in Auftrag zu geben. Das Montagegerüst wurde bei der Firma Rudolf Thomas, Meißen, gebaut und am 27. November 1967 RT angeliefert.

Kollege Dr. Hoppadietz (RTL) verzweifelte die Übernahme des Montagegerütes mit der Begründung der seltenen Verwendung und fehlenden Abstellmöglichkeiten. Er empfahl dabei die Verschrottung des Objektes. T — im Jahre 1968 von der ABI des VEB TRO aufgefordert, eine Klärung der Angelegenheit herbeizuführen, behandelte den Vorgang in der Hauptabteilungsleiterbesprechung am 5. März 1968 und erteilte RT den Auftrag, umgehend die erforderliche und abschließende Erklärung und Darstellung des Sachverhaltes zu erarbeiten und der Betriebskommission der ABI des VEB TRO zuzuleiten. Auch das geschah bis zum heutigen Tage nicht.

Um zum Kern der Sache zu kommen:

Das Montagegerüst hat 25 TM Kosten verursacht. Es kann durchaus vorkommen, daß bestellte technologische Ausrüstungen nicht mehr benötigt werden, wenn sich die Technologie ändert. Aber jeder Leiter

weiß, was er an Aufträgen zu laufen hat, und hat bei Änderungen im Arbeitsablauf die Pflicht, rechtzeitig zu annullieren; ganz davon abgesehen, daß die in der Zurückweisung angegebenen Gründe schon vor der Auftragserteilung bekannt waren.

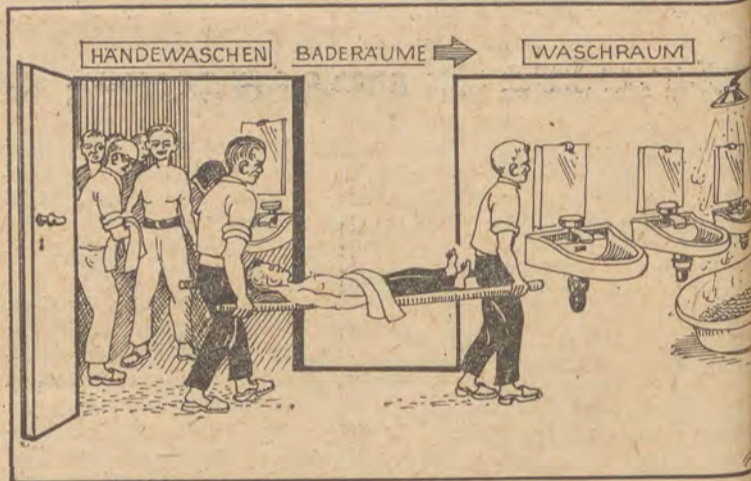
Zum anderen müssen wir uns natürlich fragen, wie groß die Disziplin in TR gegenüber dem Technischen Direktor ist, wenn erteilte Aufträge einfach nicht ausgeführt werden. Sollte man daraus etwa

Rückschlüsse auf die Arbeitsdisziplin in der gesamten Hauptabteilung ziehen?

Zum letzten und zur Hauptfrage: aber, wie lange will man die Arbeit der Betriebskommission der ABI des VEB TRO noch auf die Probe stellen und damit der Werktätigen die Möglichkeit geben, sich zu äußern? Schließlich sind es die Arbeiter des Werkes, die die Mittel einsetzen haben, die hier leichtfertig verschwendet werden.

Deshalb erwarten wir eine sachliche Stellungnahme von der nächsten Ausgabe des „TRO“.

Markwart, OTV/Op, stellvertretender der BK der AB



Verdienstvoll

Diese herrliche Visitenkarte hatten Fremdfirmen am Kraftwerk hinterlassen. Das sozialistische Kollektiv „Albert Einstein“, KwK, wartete nicht, bis sich AI eventuell ans Werk

machen würde. Zum 1. Mai sollte es sauber sein. So krepelten die Kollegen Dowerstein, Langer, Neumann, Gresens, Sinner, Standt, Hoffmann und Stern die Ärmel hoch und



schufen eine mustergültige Ordnung. Das ist der Anerkennung wert und wir verleihen allen Beteiligten für diese Tat den Orden für Sauberkeit

Gefährlich Bequemlich

Die Kollegen in R — konstante Abteilung Sm — haben es schwer. Wie Ölsardinen in der Dose drängeln sie sich in dem Waschraum neben der Werkstatte. Es geht nicht ohne Schuberei. Ein Wort gibt das andere und gar blutige lassen den Worten folgen, die bis zu Arbeitsunfällen führen.

So gab es hier innerhalb von drei Jahren 3 „Unfälle“, eben aus den genannten Motiven.

Wenn man in Betracht zieht, daß dieser kleine Waschraum nur für die Händewaschen gedacht ist, und weiter ein größerer Waschraum, die „große Wäsche“ am Arbeitsplatz für alle Kollegen bietet, ist das eine sehr gefährliche Bequemlichkeit.

Bleibt noch die Frage, wie man die Betriebs- und Abteilungsleiter ihren Einfluß auf eine bessere Arbeitsdisziplin und Arbeitssituation in dieser Abteilung ausüben. Oder sind sie der irrigen Auffassung, daß das nicht in ihren Kompetenzbereich fällt, weil die Waschräume der Hausverwaltung unterstehen?

Bester Mitarbeiter des „TRAFO“



Auf der Jungarbeiterkonferenz am 26. Februar kritisierte die zentrale FDJ-Leitung die mangelhafte Unterstützung der FDJ-Arbeit durch den Jugendausschuß der BGL. Die Redaktion forderte zum 21. März eine Antwort vom Vorsitzenden des Jugendausschusses, Kollegen Bialdyga (Wzb), an. Da wir vergaßen, das Jahr anzugeben, werden wir wohl nach weitere Monate auf eine entsprechende Antwort warten können.

